



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

*μέντοι Ζηνὸς ἡ δεινὴ θεός Παλλὰς φυτείει πῆμα' Ὁδυσσεώς χάριν*, so daß Odysseus, dem zu Liebe die Göttin den Alias vernichtet hat, doch allen Grund hat zu frohlocken. Offenbar hat der Interpolator, um das folgende *ἐν κενοῖς ἴβριζέτω* zu motivieren, den Gedanken einschalten zu müssen geglaubt, sie hätten keinen Grund zum Verhöhnen; um so mehr, als dies durch die Worte *ἄντῳ δὲ τερπνός* angedeutet schien, daher sein *δῆτα*. Der von ihm angeführte Grund ist aber verkehrt, und der Vers einem andern sklavisch nachgebildet, denn *Θεοῖς τέ θρηγκεν οὖτος, οὐ κείνοισιν οὐ πικρός τέ θρηγκε μᾶλκον ἢ κείνοις γλυκύς*. Das Flickwort *οὖτος* nach vorausgegangenem *τοῦτο* empfiehlt sich auch nicht besonders. Dagegen sucht er sich hinter dem nicht ungewöhnlichen, aber doch seltener *ἐπεγγελῶν κατύ τινος* zu verbergen, wie er auch 841 das seltene *τῶς* eingeschwärzt hat.

Diese Rede enthält die letzten Worte, welche Telemessa in diesem Stücke spricht. Es ist daher ganz angemessen, daß sie zum Schluß den Tod des Alias nach seinen verschiedenen Wirkungen beleuchtet; wie Alias durch seinen Tod die Feinde in ihrer Verblendung erfreut, sie, die Telemessa auf das tiefste betrübt, sich selbst endlich eine Wohlthat erwiesen habe, da er das ersehnte Ziel gefunden.

Ostrowo.

Robert Enger.

Soph. Electr. 993—996. 1017.

*Αἴτι γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν, οὐδ’ ἐπωφελεῖ  
βάξιν καλὴν λαβόντε, διέκλεισ θανεῖν.  
οὐ γὰρ θανεῖν ἔχθιστον, ἀλλ’ ὅταν θανεῖν  
χρήζων τις, εἰτα μηδὲ τοῦτ’ ἔχει λαβεῖν.*

Beit Wiesheim (welchem Erfurdt und G. Hermann beistimmen) erklärte die letzten beiden Verse so, als ob Chrysostomus sagen wollte:

Sterben ist nicht das Traurigste, sondern, wenn man sterben will, auch das nicht einmal erlangen, daß man stirbt,  
d. h. im Gefängniß langsam zu Tode gefoltert werden ist schlimmer

als sterben. — Angenommen die Worte könnten diesen Sinn haben, so ist dagegen mit Recht eingewandt worden, daß eine so heldenmäßige Ansicht vom Sterben nicht wohl zum Charakter der Chrysosthemis stimme. Ebenso wenig aber paßt der durch γάρ angeknüpfte Gedanke als Grund zum Vorhergehenden, denn δυσχλεως θανατος heißt „schmälich umkommen“, nicht „langsamem Todes sterben“. Im Gegentheil Klingt es wie ein ausdrücklicher Widerspruch:

Es hilft uns nichts, schöne Nachrede zu erlangen und dann doch schimpflich zu sterben; denn Sterben ist nicht das Schlimmste, sondern Sterben-Wollen und dann Nicht-Sterben.

Der Gedanke, welcher allein vermitteln könnte, daß ein langsame r Tod gewissermaßen kein Tod ist, fehlt.

Neuere Erklärer haben daher V. 995 und 996 für eine durch Beischreiben eines „Gemeinspruches“ in den Text gekommene Glossa erklärt. Ich möchte zu einer so kühnen Annahme um so weniger meine Zuflucht nehmen, als dieser „Gemeinspruch“ denn doch ein sehr eignethümlicher ist, welcher nicht nur in seiner Ausdrucksweise vollständig mit dem sophistischen Ton der Sprecherin übereinstimmt, sondern auch sich unmittelbar an den vorhergehenden Vers anzulehnen scheint, der ja selbst in dem Gegensatz von βασις καλη und δυσχλεως ein Oxy- moron enthält, welches der weiteren Erläuterung bedarf.

Mir scheint der Sinn ein ganz anderer. Chrysosthemis giebt hier die Replik auf die beredte Ausführung der Elektra 958 973, namentlich auf die am Anfang und Ende derselben als Lohn der Heldenhat in Aussicht gestellte εἰκλεία (961) oder das κλέος (973). Sie erwiedert hierauf, ihrer kalt vernünftigen Anschauung gemäß, daß den Tod einer Verbrecherin zu sterben trotz des „schönen Geredes“ immer ein schimpflicher Tod sei (δυσχλεως θανατος); denn, fährt sie fort, Sterben ist nicht das Schlimmste, sondern daß man, wenn man sterben will, auch das nicht einmal, was Du in Aussicht stellst, nämlich rüchlich zu sterben, erreicht. Rühmlich, hätte sie weiter argumentiren können, stirbt der Held im Kampfe mit seinem Feinde, Mann gegen Mann; schimpflich stirbt immer das schwache Weib, ergriffen und bestraft bei einer That die es nicht durchführen kann. Dies ist zwar keine heldenmäßige, aber auch weniger eine weiblich-schwache,

als eine kalt-verständige Ansicht. Und so ist der ganze Charakter der Chrysothemis, weit entfernt von der ächteren und tieferen Weiblichkeit der Ismene.

Legt man den ganzen Nachdruck auf *διεζκλεῶς*, wie schon das Ozymoron ihn fordert, so wird man bei der nun folgenden Begründung in welcher der Nebenbegriff *θαρεῖν* zweimal wiederholt wird, nur um so schärfer gespannt auf die erwartete Erklärung des *διεζκλεῶς*, und kann also nur hierauf oder vielmehr auf das daraus herauszunehmende gegenseitliche *εὐζλεῶς* (cf. 961. 973) das *τοῦτο* beziehen.

In derselben etwas nüchternen Weise wird man auch, glaube ich, die folgenden Worte der Chrysothemis

*ἀνέξουαι κλίνοσα χώταν εἰ λέγεις*

fassen müssen; nicht als ob sie sagte: „Ich werde zu meinem tiefsten Schmerze hören müssen, daß Du mich einst auch wieder lobst“, sondern: „Ich will es mir gefallen lassen daß u. s. w.“, nicht ohne die Ironie der Gereiztheit. Ein tieferes Mitgefühl lässt sie auch in den Parallelstellen 1033 und 1045 nicht blicken. Beide Schwestern sind in der Elektra, wo die That nur eine gewollte bleibt, absichtlich nicht so hoch gehalten als in der Antigone, wo eine weibliche Hand sie ausführt.

Oldenburg.

Thilo Mommsen.

---

### Zu Thucydides.

Thuc. II 93, 2 ist von einem Versuche die Rede, welchen die Spartaner machten, den Piräus zu überrumpeln.

Οὕτε γάρ ταυτικὸν ἦν προφυλάσσον ἐν αὐτῷ οὐδὲν οὔτε προσδοκία οὐδεμία μή ἀν ποτε οἱ πολέμοι εὖσπιναίως οὔτως ἐπιπλεύσειαν, ἐπεὶ οὔτ' ἀπὸ τοῦ προφανοῦς τολμῆσαι ἀν καθ' ἡσυχίαν, οὐδ' εἰ διεροῦντο, μὴ οὐκ ἀν προαισθέσθαι.

(Die Hdschr. ἐπεὶ οὐδ', nach Krüger ἐπεὶ οὐτ'). Krüger gibt zu der Stelle von ἐπεὶ ab folgende Erklärung: „der Sinn ist wohl: denn es